

Über Martin Luther

Melanchthon, Philipp

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Rede über der Leiche des Ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Luthers,

am 22. Februar 1546¹.

Wiewohl ich in diesem unserm und aller frommen Herzen und der Kirche Christi gemeinem Leide und Trauren vor eigner Betrübniß schwerlich reden kann; jedoch weil ich in dieser christlichen Versammlung Etwas sagen soll, will ich nicht, wie der Heiden Gebrauch gewesen, allein des Verstorbenen Lob preisen, sondern diese ehrliche Versammlung erinnern und vermahnen von der hohen, wunderbaren göttlichen Regierung Seiner Kirche und von mancherlei Fährlichkeit, damit sie allezeit zu kämpfen hat, auf daß christliche Herzen desto fleißiger solches betrachten und bedenken, womit sie sich vornehmlich bekümmern, wornach sie stets trachten, und was sie zum Höchsten von Gott begehren sollen; item, was sie für Exempel sich sollen vor Augen stellen, denen sie folgen und darnach sie ihr ganzes Leben richten sollen. Denn obwohl die gottlosen Weltherzen, so Gottes Wort und christliche Religion für Nichts achten, dafür halten, es gehe in solcher vielfältigen vorfallenden Unordnung und Zerrüttung des menschlichen Lebens und aller Regimente Alles also ungefähr und ohne göttliche Regierung, so sollen doch wir, so Christen sind, durch so viele und mancherlei klare und öffentliche göttliche Zeugnisse uns stärken, und die Kirche Gottes weit unterscheiden und absondern von dem andern gottlosen Haufen, und gewißlich schließen, daß Gott Seine Kirche durch Seinen göttlichen wunderbaren Rath und Kraft regiere und erhalte, und derselben Kirche Regierung recht lernen ansehen und verstehen, und rechtschaffene, von Gott gegebene Lehrer mit Dankbarkeit erkennen und betrachten, wie sie die Zeit ihrer Lehre und Lebens von Gott regieret sind, und unter denselben uns zum Exempel vorstellen die hohen, vornehmsten rechtschaffenen Lehrer als unsre Väter, Häupter und Vorgänger, denen wir billig nachfolgen, und ihnen gebührliche Ehre thun sollen.

Von dieser großen Sache sollen wir reden und gedenken, so oft des ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Luthers, unsers lieben Vaters und Lehrers, gedacht wird, welchem obwohl viele gottlose Leute bitter und grimmig feind und gehässig gewesen, so sollen doch wir, die wir durch Gottes Gnade wissen, daß er ein hoher, vortrefflicher und treuer Diener Christi und Prediger des

Evangelii, von Gott sonderlich erwecket und uns gegeben ist, ihn lieben und loben, und bei uns selbst allerlei Zeugnisse zusammen suchen und betrachten, welche beweisen, daß seine Lehre nicht sei ein unchristlich aufrührerisches Vorgehen aus eignem freveln Durste ausgebreitet, wie viele gottlose Epikuräer dafür halten und ausschreien. Und wiewohl man pflegt in solchen Reden, so man von den Verstorbenen thut, Viel zu sagen von sonderlichen Tugenden Derer, die man loben soll, die sie in ihrem Leben an sich gehabt oder erzeugt haben, so will ich doch jetzt davon zu reden anstehen lassen, und allein von diesem Vornehmsten sagen: nämlich von seinem Amt, so er in der Kirchenregierung geführt; denn fromme, gottesfürchtige Herzen sollen's gewiß dafür halten, so Martinus Luther seliger, die rechte, reine, nöthige und heilsame Lehre in der Kirche treulich gelehret und erklärt hat, daß Gott allezeit dafür hoch zu danken sei, daß er diesen Mann erwecket, und daß seine Arbeit und Fleiß, Treue und Beständigkeit, so er in seinem Lehr- amte erzeugt, und andere Tugenden billig zu loben und zu rühmen, und daß allen Gottesfürchtigen billig sein Gedächtniß lieb und werth sein solle.

So wollen wir nun an dem erstlich anfangen, wie St. Paulus spricht, Eph. 4., daß Gottes Sohn, Jesus Christus, ist in die Höhe gefahren, und sitzt zur Rechten Seines ewigen Vaters, und gibt den Menschen göttliche Gaben, nämlich die Lehre des Evangelii, und den heiligen Geist; und daß wir solcher Gaben theilhaftig werden, erwecket Er Propheten, Apostel, Lehrer und Hirten, und nimmt dieselben aus dieser unsrer Versammlung, oder dem Häuflein Derer, die da Schüler sind, und die heilige Schrift der heiligen Propheten und Apostel lesen, hören, lieben und treulich dabei bleiben. Und beruft oder erwecket zu dieser Arbeit und Ritterschaft nicht allein diejenigen, so in der ordentlichen Obrigkeit und Regierung sind, sondern macht's oft also, daß Er eben dieselben antastet und wider sie streitet durch christliche Lehrer und Prediger, so Er aus andern gemeinen Ständen und Leuten erwählet. Und ist einem christlichen Herzen gar tröstlich und nützlich zu sehen, so Er die Kirche zu jeder Zeit der Welt vor Augen hat, und die große, hohe, göttliche Wohlthat betrachtet, wie Gott von Anfang immer für und für heilsame Lehrer Seiner Kirche, je Einen nach dem Andern gesandt hat, also, daß gleich wie in einer Schlachtordnung, wo die, so vorne im Glied erst gestanden, hinweg kommen, sobald Andere an derselben Statt und in ihre Fußtapfen getreten sind; also sind die ersten heiligen Väter in einer Ordnung einander gefolget: Adam, Seth, Enoch, Methusalem, Noah, Sem, bei dieses Leben, da er in der Nähe bei Sodom wohnete; als nun die Heiden der

göttlichen Lehre der heiligen Erzväter, Noah und Sem, allbereits vergessen, und allenthalben in Abgötterei verfallen waren, da ward Abraham von Gott erwecket, daß er des Alten frommen Sems Mitdiener und Gehilfe wäre in dem hohen göttlichen Werk, die reine Lehre zu predigen und auszubreiten. Nach diesen sind gefolget: Isaak, Jakob, Joseph, welcher in dem ganzen Land Aegypten, das um diese Zeit das schönste und lieblichste Königreich war auf Erden, die reine heilsame Lehre an's Licht gebracht. Hernach sind erwecket Mose, Josua, Samuel, David, Elias, Elisa, welchen der Prophet Jesaias gehöret; diesen hat hernach Jeremias gehöret, den Jeremias Daniel, den Daniel Zacharias, darnach Esra, Onias, und nach diesen die Makkabäer; folgendes Simeon, davon Luk. 3. gesagt wird, und Zacharias und sein Sohn Johannes der Täufer, Christus selbst und die Apostel. Diese schöne Ordnung und Folge der höchsten und theuersten Leute auf Erden ist nützlich und lustig zu betrachten; denn es ist ein gewaltiges, klares und öffentliches Zeugniß, daß Gott allezeit bei seiner Kirche ist, sie regieret und erhält.

Nach den Aposteln ist gekommen der folgende Haufe der Lehrer in der Kirche Christi, welche, wiewohl sie den vorigen Vätern, Propheten und Aposteln nicht zu vergleichen, und etwas schwächer gewesen, so sind sie doch auch durch göttliche Zeugnisse begabet und gezieret, als: Polykarpus, Irenäus, Gregorius, Neocäsariensis, Basilius, Augustinus, Prosper, Maximus, Hugo, Bernhardus, Taulerus, und etliche Andere an andern Orten; und obwohl diese letzte Zeit, als das letzte und schwächste Alter der Welt, viel gebrechlicher ist, als die vorigen gewesen, so hat doch Gott allezeit Etliche, dadurch Er die Lehre in der Kirche wieder erneuet uns den Irrthum gestrafet, als Uebrige erhalten, und ist offenbar, daß jetzt zu unsrer Zeit die reine Lehre des Evangeliums durch den Mund und die Schriften des ehrwürdigen Dr. Martin Luthers viel heller und reiner wieder angezündet und an's Licht gebracht ist.

Darum soll er billig unter die Zahl und Ordnung der hohen und vortrefflichen Leute gezählet werden, welche Gott sonderlich erwecket und gesandt, Seine Kirche auf Erden zusammen zu bringen und wieder aufzurichten; und wir sollen wissen, daß solche Leute für die schönste Blüthe, oder den besten Kern und Ausbund des menschlichen Geschlechts auf Erden zu halten sind. Denn ob man wohl auch Etliche unter den Heiden für große, vortreffliche Leute anziehen und rühmen mag, als Themistokles, Scipio, Augustus und dergleichen gewesen, so sind sie doch diesen unsern hohen Wunderleuten,

Lehrern und Häuptern noch lange nicht zu vergleichen, und viel geringer, denn Jesaias, Johannes der Täufer, Paulus, Augustinus, Dr. Luther. Solche Ungleichheit und Unterschied zwischen den Leuten, so Gott den Heiden zu Nutz der weltlichen Regierung gegeben, und Denen, durch welche Er Seine Kirche regiert, sollen wir Christen verstehen und betrachten.

Was sind aber nun vornehmlich für besondere Stücke wahrhaftiger Lehre durch Dr. Luthern an den Tag gebracht und erklärt, darum er in seinem Laufe und Lehamte, so er zu seiner Zeit vollendet, billig zu loben ist? Denn wir sehen, daß jetzt viele, auch große Leute feindlich schreien und klagen, daß die Kirche übel zerrüttet und verwirret sei, und viel unnöthiges Gezänke erzeuge, welches Niemand verrichten noch wieder zur Einigkeit bringen könne. Solchem Schreien antworte ich, daß der Kirchenregierung in der Welt allezeit also gethan ist: so der heilige Geist die Welt strafest, so erheben sich Zwietracht und Spaltung; die Ursach' aber und Schuld solcher Uneinigkeit ist allein Derer, die den Sohn Gottes nicht hören wollen, von Welchem der himmlische Vater geboten und gesagt hat: „Diesen sollt ihr hören!“

Dr. Luther hat die wahrhaftige reine christliche Lehre, so zuvor in vielen vornehmen Artikeln verdunkelt, wieder an den Tag gebracht und mit Fleiß erklärt; denn das ist öffentlich und unläugbar, daß viele große, grobe und greifliche Finsterniß und Irrthum in der Mönche Lehren von der Buße gewesen. Diese hat er gestrafet und gelehret, was rechte christliche Buße sei, und welches da sei der gewisse, wahrhaftige, beständige Trost der Herzen und Gewissen, so vor Gottes Zorn von wegen der Sünde erschrocken sind.

Er hat auch erklärt die rechte paulische Lehre, welche sagt, daß der Mensch allein durch den Glauben vor Gott gerecht werde; item, er hat auch gezeigt und mit Fleiß gelehret den nöthigen Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelio, und zwischen der hohen göttlichen Gerechtigkeit des Geistes, und der äußerlichen weltlichen Zucht oder Frömmigkeit. Also hat er auch gelehret, was rechte Anrufung Gottes sei und wie die geschehen soll, und hat die ganze Kirche gewiesen von der heidnischen Blindheit und Unsinnigkeit, so da träumet, man könne Gott anrufen, obgleich die Herzen in heidnischem Zweifel liegen, und in solchem Zweifel vor Gott fliehen u. s. w. Dagegen hat er die Leute unterrichtet, daß rechte Anrufung geschehen müsse im Glauben und gutem Gewissen, und hat uns allein gewiesen zu dem einzigen Mittler, dem Sohne Gottes, Der da sitzt zur Rechten des Va-

ters, und bittet für uns; nicht zu steinernen oder hölzernen Bildern und Götzen, noch zu todten Menschen oder verstorbenen Heiligen, wie der große Hause gottloser Leute in schrecklicher Blindheit zu solchen Götzen und Todten Ausflucht hat und sie anbetet.

Er hat auch mit treuem Fleiße gelehret von rechten guten Werken, die da Gott gefallen, und hat dieß gemeine christliche Leben des weltlichen regierenden, und aller anderer Aemter und Stände also geziert, gepriesen und vertheidigt, daß deßgleichen in keinen andern Schriften also zu sehen ist.

Und endlich hat er von den rechten, nöthigen, christlichen Werken unterschieden und abgesondert die kindische Uebung in Ceremonieen, und andern Satzungen und Geboten, von Menschen eingeführt, dadurch rechte wahrhaftige Anrufung Gottes verhindert wird.

Zu dem, damit die reine christliche Lehre auch auf die Nachkommen fortgepflanzt und erhalten werden möge, hat er der Propheten und Apostel Schriften in deutsche Sprache verdolmetschet, so licht und klar, daß diese Dolmetschung viel mehr Licht und Verstand gibt dem christlichen Leser, denn viele andere große Bücher und Commentarii. Darüber hat er selbst auch viele schöne Auslegungen etlicher Bücher geschrieben, von welchen auch Erasmus also geurtheilet, daß sie weit besser und nützlicher seien, denn aller Anderer Auslegungen, deren Schriften vorhanden sind. Und wie von Denen, so die Stadt Jerusalem wieder baueten, geschrieben, Nehem. 4. daß sie „mit einer Hand am Bau arbeiteten, und mit der andern das Schwert führten“; also hat er zugleich auch wider die Feinde der reinen Lehre müssen fechten, und doch daneben viele schöne Auslegungen, welche voll tröstlicher christlicher Lehre sind, geschrieben, und vielen armen, irrigen und beschwerten Gewissen mit christlichem Rath und Trost geholfen.

Und dieweil die vornehmsten Hauptstücke göttlicher Lehre hoch und weit über menschlichen Verstand sind, als: die Lehre von Vergebung der Sünden und vom Glauben, so muß man dabei abnehmen und bekennen, daß er von Gott gelehret sei; so haben auch Viele unter uns selbst gesehen, was er für hohe geistliche Kämpfe gehabt, in welchen er gelernet, daß man müsse durch Glauben gewiß schließen, daß wir von Gott zu Gnaden angenommen und erhöret werden.

Darum ist kein Zweifel, fromme christliche Herzen werden für und für bis zur Ewigkeit die göttliche Wohlthat rühmen und preisen, die Er durch die-

sen Dr. Luther Seiner Kirche gegeben, und werden erstlich Gott dafür Lob und Dank sagen, darnach auch vor aller Welt öffentlich bekennen, daß sie dieses theuren Mannes treuer Fleiß und Arbeit, in Schriften und Predigten, viel gebessert, und ihm dafür dankbar zu sein schuldig sind, obwohl die andern Epikuräer und gottlosen Leute, welche die ganze Kirche Gottes und der Kirche Lehre und Regierung verlachen, solche hohe Tugend stolz verachten, und für unnützes, nichtiges Kinderwerk, oder auch für lauter Thorheit halten. Es sind auch nicht, wie die Naseweisen sagen, vergebliche, unendliche Gezanke und Disputationen erregt, die Niemand verrichten könne, und ist nicht, wie Etliche höhnisch davon reden, solche Lehre in die Kirche gestreuet, darüber man sich nur zanken und hadern solle, wie die Poeten sagen, daß etwa ein schöner, lustiger Apfel unter etliche Jungfrauen geworfen, darüber sie sich unter einander zankten. Diese Lehre ist auch nicht finster, dunkele Räthsel, die Niemand verstehen könne; denn verständige, gottesfürchtige Herzen, und die nicht muthwillige Sophisterei und Verkehrung rechter Lehre suchen, können leicht sehen und verstehen, so sie die Artikel widerwärtiger Lehre gegen einander halten, welche der göttlichen Lehre gemäß sind, und damit überein stimmen oder nicht; ja es ist bei allen Gottesfürchtigen diese Religionssache schon erörtert und gewiß beschlossen, welches die rechte wahrhaftige Lehre sei; denn dieweil sich Gott hat wollen offenbaren und zu erkennen geben durch der heiligen Propheten und Apostel Mund und Schrift, soll man nicht dafür halten, daß solches Wort und Schrift ungewiß und unverständlich sei, als der Sibylla, oder dergleichen dunkele Reden und Weissagungen.

Daß aber etliche, auch gutherzige Leute, je zu Zeit geklaget, Dr. Luther war etwas zu hart und rauh gewesen im Schreiben, davon will ich Nichts disputieren, weder ihn zu entschuldigen noch zu loben, sondern lass es bei der Antwort, die hiervon Erasmus oft gegeben: „Gott habe der Welt zu dieser letzten Zeit, in der große und schwere Seuchen und Gebrechen überhand genommen, auch einen harten, scharfen Arzt gegeben.“

Und so Gott ein solches Werkzeug wider die Feinde des Evangelii, so mit großem Stolz, Frechheit und Frevel wider die Wahrheit laufen, erwecket, wie Er zu dem Propheten Jeremia 1. spricht: „Siehe, Ich habe Meine Worte in deinen Mund gelegt, daß du ausreißen, zerbrechen, zerstören und verderben sollst, und pflanzen und bauen rc.“; und so Er sie also mit Dr. Luthers harten Schriften hat schrecken wollen, so mögen sie Gott darum zu Rede

setzen, werden aber vergeblich mit Ihm darüber rechten. Gott regieret Seine Kirche nicht nach menschlichem Rath und Weisheit, und macht Seine Werkzeuge, so Er erwecket, nicht aller Dinge gleich; das ist aber allezeit, und bei Allen also, daß gemeine, eingezogene und sittige Leute nicht Gefallen haben an großer Heftigkeit an Andern, sie seien gut oder böse; als Aristides zu Athen, da er sahe, wie Themistokles mit großer Freudigkeit sich der Regierung unterstand, und ihm glücklich fortging, wiewohl er seinem Vaterlande solche Wohlfahrt gern gönnete, befleißigte er sich doch, so viel er konnte, die große Geschwindigkeit in Themistokles zu mäßigen, und im Zaum zu halten. So will ich auch nicht verneinen, daß ihm solche große heftige Leute bisweilen zu Viel thun, denn es ist doch in dieser schwachen, elenden Natur und menschlichem Leben Niemand ohne alle Gebrechen; aber doch, wo etwa ein solcher Mann ist, wie die alten Griechen von Herkules, Cimon und dergleichen gesagt haben, der nicht allezeit höflich, aber sonst ein aufrichtiger, frommer, redlicher Mann ist, der ist billig als ein ehrlicher, theurer Mann zu loben, und wo er in der Kirche sich zeigt, wie St. Paulus sagt, als: „der ritterlich streitet, und behält den Glauben und gut Gewissen“, so ist er auch Gott gefällig und von den Leuten aller Ehren werth zu halten.

Nun wissen wir, daß Dr. Luther ein solcher Mann gewesen; denn er hat ob der reinen Lehre beständig und mit treuem Fleiß gestritten, und sie allezeit vertheidiget, so hat er auch ein gutes, aufrichtiges, unverletztes Gewissen behalten. So muß auch ein Jeder, der ihn recht erkannt, und oft um ihn gewesen, dieses zeugen, daß er ein sehr gütiger Mann gewesen, und wo er unter Leuten gewesen, nur allen Reden holdselig, freundlich und lieblich, und gar nicht frech, stürmisch, eigensinnig und zänkisch, und war doch daneben ein Ernst und Tapferkeit in seinen Worten und Gebärden, als in einem solchen Manne sein soll. Summa, es war in ihm das Herz treu und ohne Falsch, der Mund freundlich und holdselig, und, wie St. Paulus von den Christen fordert, „Alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich ist, was wohl lautet.“ Daher ist offenbar, daß die Härteigkeit, so er wider die Feinde der reinen Lehre in Schriften gebraucht, nicht eines zänkischen und boshaften Gemüthes, sondern eines großen Ernstes und Eifers für die Wahrheit gewesen ist. Solches müssen wir Alle und viele andere fremde Leute, die ihn gesehen und erkannt, von ihm Zeugniß geben.

Welch' eine schöne und herrliche Rede wäre hiervon zu thun, wenn ich mir vorgenommen hätte, dieses Mannes Lob zu rühmen, und nach der Länge zu erzählen die ganze Historie seines Lebens, so er in drei und sechzig Jahre gebracht: mit stetem, großem, ernstem Fleiß und Uebung in Gottesfurcht, Glauben, Anrufen Gottes und andern christlichen Tugenden; item in allen guten und nützlichen Studien und Künsten! Es ist nie kein unzüchtiges Wesen oder andere Untugend an ihm gespüret und bemerkt; es ist kein Wort, das sich zu Aufruhr und Empörung ziehen möchte, jemals von ihm gehöret worden, sondern hat allezeit treulich zur Versöhnung und Frieden gerathen und geholfen; er hat nicht andere fremde Händel in die Religionssachen gemenget, oder Ränke gesucht, seine oder der Seinen Gewalt zu stärken. Solche Weisheit und Tugend ist so groß und seltsam, daß sie nicht allein durch menschliches Vermögen und Fleiß kann zuwege gebracht werden, sondern es gehöret göttliche Gnade und Gabe dazu, die besonders solche hohe Leute, so von Natur heftigen, hohen und brennenden Muth haben, wie Dr. Martin Luther gewesen, im Zaume halte.

Es würde zu lange, von andern seiner Tugenden zu sagen; doch will ich etliche anzeigen: Ich bin selbst oft dazu gekommen, daß er mit heißen Thränen für die ganze Kirche sein Gebet gesprochen; denn er nahm sich täglich besondere eigene Zeit und Weile, etliche Psalmen zu sprechen, darunter er mit Seufzen und Weinen sein Gebet zu Gott mengete, und ward oft in täglichen Reden unwillig über die, so da aus Faulheit, oder von wegen ihrer Geschäfte, vorgaben, es sei genug, allem mit einem kurzen Seufzen Gott anzurufen; denn es find, sprach er, darum Form und Weise zu beten uns vorgeschrieben, daß, so wir solche lesen oder sprechen, unsere Herzen dadurch erweckt und entzündet werden, und daß auch unser Mund bekenne, welchen Gott wir anrufen.

Daher haben wir auch gesehen, als oft große und schwere Rathschläge von sorglichen, geschwinden und gefährlichen Sachen vorgefallen, daß er einen sehr großen Muth und Mannheit erzeiget, und sich nicht bald ein klein Rauschen erschrecken lassen, noch vor Drohen oder Gefahr und Schrecken verzagt geworden; denn er verließ sich auf diesen gewissen Grund, als auf einen unbeweglichen Felsen, nämlich auf Gottes Beistand und Hilfe, und ließ sich solchen Glauben und Vertrauen nicht aus dem Herzen reißen.

So ist er auch eines so hohen, scharfen Verstandes gewesen, daß er vor Andern allein in verwirrten, dunkeln und schweren Handeln und Sachen bald

ersehen konnte, was man rathen und thun sollte. Er war auch nicht, wie ihn vielleicht Etliche achteten, also unachtsam, daß er nicht gemerkt hätte, wie es allenthalben in der Regierung stände, oder nicht Achtung gegeben auf die Leute, wie sie gesinnet wären; sondern er wußte, wie die Regimente allenthalben stehen, und merkte mit besonderem Fleiß aller der Leute, mit welchen er zu thun hatte, Sinn und Willen. Und ob er wohl sonst ganz hohen Verstandes und vortrefflich gelehrt war, so las er doch sehr begierig und fleißig allerlei Bücher und Schriften beider alter und neuer Lehrer und Scribenten, dazu auch alle Historien, welcher Exempel er mit besonderer Geschicklichkeit auf allerlei gegenwärtige Händel und Sachen zu ziehen und zu applicieren wußte. Wie wohl er auch beredt gewesen sei, zeigen seine eigene Bücher und Schriften, darin zu sehen ist, daß er wohl und billig zu vergleichen ist allen Denen, so als die trefflichsten Redner berühmt sind.'

Daß nun ein solcher theurer Mann eines ganz hohen Verstandes, dazu trefflich gelehrt, und durch lange Uebung versucht und erfahren, und mit vielen hohen, christlichen, besondern Tugenden begabet, und von Gott, sonderlich der Kirche wieder aufzuhelfen, erwecket und erwählet, zu dem, daß er auch uns Alle als ein Vater herzlich geliebet, aus diesem Leben und unserm Mittel und Gesellschaft, als aus der Spitze in der Ordnung', hinweg gefordert und abgeschieden ist, deß tragen wir unserthalben billig Kummer und Schmerzen. Denn wir sind nun ganz wie arme, elende, verlassene Waisen, so einen theuren und trefflichen Mann zum Vater gehabt, und nun dessen beraubt sind; aber doch, weil wir Gott Gehorsam schuldig sind, und in Seinen Willen uns ergeben müssen, so wollen wir doch ein stetes, ewiges Gedächtniß dieses unsers lieben Vaters behalten, und nicht aus unserm Herzen lassen. Ja wir sollen seinethalben Gott danken, und uns mit ihm freuen der ganz fröhlichen, seligen, ewigen Gemeinschaft, so er jetzt hat mit Gott und dem Sohne Gottes, unserm Herrn Jesu Christo und mit den heiligen Vätern, Propheten und Aposteln, deren er bei seinem Leben im Glauben und Vertrauen zu Gottes Sohn allezeit zum Höchsten begehrt, und mit großem Verlangen darauf gewartet; da er nun nicht allein höret, daß seine schwere Arbeit und treuer Fleiß, so er bei der reinen Lehre des Evangelium zu pflanzen und auszubreiten gehabt, von Gott und der ganzen himmlischen seligen Kirche im ewigen Leben gelobt und gepreiset wird; sondern auch er selbst, als der nun aus diesem sterblichen Körper, als aus einem Kerker, ledig geworden, und in eine andere, gar viel höhere, herrlichere, göttliche Schule gekommen ist, jetzt nun vor Augen schauet und erkennet das hohe, uner-

gründliche Wesen göttlicher Majestät, und die zwei Naturen, göttliche und menschliche, in Einer Person des Sohnes Gottes vereinigt, und den ganzen hohen, wunderbaren, göttlichen Rath, dadurch Er Seine Kirche im menschlichen Geschlecht erschaffen und erlöset. Und weil er diese über alle Maßen hohen, unbegreiflichen Sachen allhier durch Glauben im Wort und kurzen Sprüchen der göttlichen Schrift eingewickelt und zugedeckt betrachtet, hat er jetzt unaussprechliche Freude, daß er solches offenbar vor Augen stehet, und von ganzem brennenden Herzen ohn' Unterlaß Gott danket für diese allerhöchste Wohlthat. Da lernet er nun erst recht verstehen, wie und warum der Sohn Gottes in der Schrift das Wort und Ebenbild des ewigen Vaters genennet wird, und wie die Person des heiligen Geistes sei das Band der unaussprechlichen herzlichen Liebe, beide zwischen Gott dem ewigen Vater, und dem Sohne, und auch zwischen ihnen und der ganzen Kirche. Dieser hohen Lehre Anfang, und gleich als die ersten Buchstaben, hat er in diesem sterblichen Leben gelernt, und von diesen großen Sachen, nämlich vom Unterschied rechter christlicher und anderer heidnischer, falscher Anrufung, von rechter wahrhaftiger Erkenntniß Gottes, die da anflehet, wie Er Sich selbst durch Sein Wort offenbaret und zu erkennen gegeben hat, und nach demselben den rechten wahrhaftigen Gott von andern falschen und erdichteten Götzen scheidet und sondert, hat er sehr oft mit großem Ernst und christlich aus der heiligen Schrift in Predigten und sonst geredet.

Es haben ihn Viele in dieser unserer Versammlung etwa hören auslegen diesen Spruch Christi, Joh. 1., da Er spricht: „Ihr werdet von nun an den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn.“ Hier vermahnet er erstlich die Zuhörer, diesen hohen, herrlichen Trost wohl zu betrachten und in's Herz zu drücken, daß uns jetzt gewiß der ganze Himmel offen stehet, d. i. daß wir nun durch Christum einen Zugang haben zu Gott, und der schreckliche, unerträgliche Zorn Gottes hinweg genommen, so wir zu diesem Mittler, dem Sohn Gottes, Zuflucht haben, und daß Gott nun bei und unter uns ist und wohnet, und daß, die Ihn im Glauben anrufen, von Ihm gnädiglich angenommen, erhöret, regieret und erhalten werden.

Von diesem wunderbaren, ewigen Rath und Willen göttlicher Majestät, welchen doch viele ruchlose Gottesverächter für eitel Fabeln und lauter Nichts halten, lehrte und vermahnte er, daß man ihn mit festem Glauben sollt' entgegen setzen und halten dem natürlichen Zweifel menschlichen Herzens

und allen den Schrecken und Anfechtungen, dadurch elende, betrübte Herzen flüchtig und scheu gemacht werden, daß sie sich nicht können erheben, Gott in rechtem gewissen Vertrauen anzurufen, noch sich Gottes zu trösten und mit ihm zufrieden zu sein.

Darnach sagte er, die Engel, so auf und nieder fahren auf des Menschen Sohn, d. i. des Herrn Christi Leib, das seien die treuen Diener und Prediger des Evangelii, welche erstlich durch diesen unsern Vorgänger und Herzog Christum hinauf zu Gott fahren, und von ihm das Licht und die Erkenntniß des Evangelium und den heiligen Geist empfangen, und darnach wieder herab fahren, d. i. das Amt, das Evangelium zu predigen und zu lehren, unter den Menschen üben und führen. Zu diesem brachte er auch diese Auslegung mit ein, daß auch eben die himmlischen Geister, die wir pflegen Engel zu nennen, so die den Sohn Gottes anschauen, durch diese Anschauung der wunderbaren Vereinigung beider Naturen, Viel lernen, und darüber unsäglich Freude haben, und weil sie dieses Herrn, unsers Heilandes Diener und Heerschaaren sind, die Kirche zu schützen, werden sie durch Desselben Handleitung regiert. Diese großen, herrlichen, allerhöchsten Sachen schauet er jetzt selbst vor Augen; gleichwie er zuvor unter den Dienern Christi und Predigern des Evangelium, unter diesem Herzoge Christo gen Himmel hinauf und herab fuhr, also stehet er nun auch, wie Seine Engel von ihm gesandt werden, und hat große herzliche Lust und Freude mit ihnen in der Anschauung und Betrachtung Seiner göttlichen Weisheit und göttlichen Werke.

Es haben auch unserer Viele in gutem Gedächtniß, wie gerne und mit großer Lust er zu reden pflegte von der heiligen Propheten Regierung, von ihrer Lehre und gutem Rath, von ihrem Kampfe, Gefahren und Verfolgungen, so sie erlitten, wie sie Gott wunderbar errettet, und wie mit großem Verstande und Weisheit er die ganze Zeit die Kirchen Gottes in der Welt gegen einander hielt, damit er genug anzeigte, wie großes Verlangen er hatte, bei denselben heiligen, hohen Leuten zu sein. Zu diesen hat er sich jetzt gesellet, und freuet sich, daß er ihre lebendige Stimme hören, und mit ihnen reden soll; so sind sie auch wiederum ihres Schulgesellens und Mitdieners herzlich froh, empfangen und grüßen ihn freundlich, und sagen also Beide Gott ewigen Dank, Der aus grundloser Gnade und Güte Seine Kirche im menschlichen Geschlecht sammlet und erhält.

Darum sollen wir gar nicht zweifeln, daß dieser unser lieber Vater Dr. Luther bei Gott in ewiger Seligkeit ist; aber darum bekümmern wir uns billig,

daß wir nun einsam und verlassen sind. Jedoch, weil wir dem göttlichen Willen, nachdem er von uns hinweg gefordert ist, zu gehorchen schuldig sind, sollen wir wissen, daß Gott auch dieses von uns haben will, daß wir seiner Tugend und der Wohlthaten, die uns durch ihn gegeben, eingedenk sind; diese Dankbarkeit sollen wir ihm treulich leisten, und sollen erkennen und betrachten, daß er ein edles, nützliches und heilsames Werkzeug Gottes gewesen, und sollen seine Lehre mit treuem Fleiß lernen und behalten; daneben auch seine Tugenden, die uns noth sind, uns zum Exempel Vorbildern und denselben nach unserm Maß fleißig nachfolgen: als Gottesfurcht, Glauben, ernstliches und brünstiges Anrufen Gottes, Treue und Fleiß in unserm Amt, Keuschheit und Zucht, Vorsichtigkeit; Alles, was Aufruhr und anderes Aergerniß erregen mag, zu fliehen und zu meiden, Lust und Begier immerdar mehr und mehr zu lernen.

Und wie wir billig oft und viel anderer großer, heiliger Leute, durch welche Gott Seine Kirche auf Erden regieret, gedenken; als Jeremiä, Johannis des Täufers, Pauli: also sollen wir auch oft dieses Mannes Lehre und Leben betrachten, und daneben unsere Danksagung und Gebet zu Gott thun, welches sich auch jetzt in dieser Versammlung zu thun gebühret. Damm so wollet mit mir aus rechtem, christlichem Herzen und Glauben zu Gott sprechen: „O allmächtiger Gott, ewiger Vater unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, der Du Dir eine ewige Kirche geschaffen und erwählest hast, sammt Deinem ewigen eingebornen Sohn Jesu Christo, und dem heiligen Geist; der Du bist weise, gütig, barmherzig, ein gerechter Richter, wahrhaftig, stark und mächtig, zu thun was Dir gefällt; wir sagen Dir Dank, daß Du aus dem menschlichen Geschlecht Deine Kirche Deinem eingebornen Sohn zu einem ewigen Erbe sammlest, und das Predigtamt des Evangelium erhältst, und dasselbe auch zu unserer Zeit durch Deinen treuen Diener, Dr. Martin Luther, wieder aufgerichtet hast, und bitten Dich von ganzem Herzen, daß Du auch für und für Deine Kirchen allenthalben erhalten und regieren wollest, und in uns Deine wahrhaftige reine Lehre versiegeln und bewahren, wie der Prophet Jesaias für seine Schüler und Jünger bittet (Jes. 3.); wollest auch unsre Herzen entzünden durch Deinen heiligen Geist, daß wir Dich wahrhaftig anrufen, und unser Leben nach Deinem Wort und Willen regieren und vollführen! -

Zuletzt, dieweil aus den Historien zu sehen ist, daß großer, vortrefflicher Lehrer und Regenten Tod oftmals den Nachkommen große Strafe bedeutet;

so wollen wir, ich und Alle, welchen das Amt dieser Kirchen und Schulen zu lehren befohlen ist, Euch hiermit erinnert und zum Höchsten ermahnet haben, daß Ihr die jetzige gemeine Gefahr und sorgsamem Läufe der ganzen Welt betrachten wollet; denn wir sehen, daß an einem Ort der türkische Tyrann gräulich und schrecklich wüthet und tobet. Am andern drohen uns auch andere unsere Feinde schwere Kriege und Verwüstung im deutschen Lande und unter uns selbst; so findet man auch hin und wieder viele böse, muthwillige und frevele Köpfe, welche, so sie sich vor Dr. Luthers Ernst nicht mehr fürchten werden, werden sie mit großem Durst und Kühnheit die reine Lehre der Kirche sich unterstehen zu zerrütten und zu verderben. Auf daß nun Gott solche Strafen gnädig abwenden wolle, sollen wir auch desto fleißiger sein, unser Leben, Sitten und Studia christlich zu regieren, und sollen allezeit diesen tröstlichen Spruch und tröstliche Verheißung in unserm Herzen und vor Augen haben, daß wir sollen, so lange wir die Lehre des Evangelium bei uns bewahren, hören, lernen, lieben, ehren und fördern werden, Gottes Wohnung oder Tempel und Kirche sein, wie Gottes Sohn, Joh. 16., gesprochen: „Wer Mich liebet, der wird Mein Wort halten, und Mein Vater wird ihn lieben und Wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ Durch diese gnädige, liebliche und ganz tröstliche Verheißung sollen wir uns selbst erwecken, diese göttliche Lehre mit Fleiß zu lernen, und wissen, daß das ganze menschliche Geschlecht und alle Regimenter auf Erden allein um der Kirche Gottes willen erhalten werden. Und sollen jetzt die ewige, selige Gesellschaft ansehen, die wir im zukünftigen Leben mit Gott, Christo und allen Heiligen haben sollen, dazu uns Gott aus grundloser Gnade berufen, Welcher sich ohne allen Zweifel nicht vergeblich durch so viel klare wunderbare Zeugnisse uns geoffenbaret, und nicht vergeblich Seinen einigen Sohn uns gesandt und gegeben hat, sondern wahrhaftig und herzlich liebet und sorget für Diejenigen, die solche Seine göttliche Wahrheit erkennen und groß achten. - Amen.

Die Historie vom Leben und Geschichten des ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Lu- thers,

durch Dr. Philipp Melanchthon. 1546².

Es hat uns zwar der ehrwürdige Hr. Dr. Martinus Luther vertröstet, er wolle uns erzählen den ganzen Lauf seines Lebens und Anfang aller seiner Kämpfe, und hätte es auch gethan, wo er nicht aus diesem sterblichen Leben zur ewigen Gesellschaft Gottes und der himmlischen Kirche wäre genommen worden.

Nun wäre es aber nütze, daß man wüßte, wie er für sich selbst daheim gelebt hätte, und daß solches wohl und fleißig beschrieben wäre. Denn darin möchten viel Exempel gefunden werden, die da sehr dienlich wären, fromme Herzen in Gottes Furcht zu stärken; so könnten auch Zeit und Gelegenheit, so dabei angezeigt würden, die Nachkommen von vielen Dingen unterrichten. Zudem würden auch die Lästermäuler dadurch widerlegt, so da vorgeben, daß er sei von Fürsten oder andern Leuten gereizt worden, die Bischöfe unwerth und veracht zu machen, oder ja muthig aus dem Kloster gelaufen, dieweil er nicht habe mögen nach der Mönchsordnung eingezogen leben und unterthänig sein. Also daß es wohl gut wäre, daß solche Dinge ganz und nach der Länge von ihm selbst erzählt worden, und an den Tag gegeben wären.

Denn obschon böswillige Leute ihm hätten das gemeine Sprichwort vorgeworfen, da man sagt: dieser muß sich selbst loben; die Nachbarn sind ihm weit gesessen rc. rc.; so wissen wir doch wohl, daß er eines solchen ehrbaren Gemüths war, daß er freilich solche Historien glaubwürdiglich würde erzählt haben. So wäre es ja auch lächerlich gewesen, daß er von sich selbst hätte fremde Dinge gedichtet und ausgebracht, wie die Poeten in ihren Fabeln zu thun pflegen, da er doch wohl gewußt, daß noch viel frommer und verständiger Leute, lebten, die den ganzen Handel genugsam erkannt hatten.

Dieweil er denn nun von dem Tode übereilt worden, ehe denn er solche Historien hat an den Tag gegeben; so will ich davon treulich und mit Wahrheit schreiben, was ich zum Theil von ihm gehöret, zum Theil selbst gesehen habe:

Es ist in der Wohlgebornen Herrn und Grafen von Mansfeld Herrschaft ein alt und groß Geschlecht ehrlicher Leute, die einen ziemlichen Stand geführt haben, genannt die Luther. Daher sind auch Martin Luthers Aeltern gewesen; die haben erstlich ihre Wohnung in der Stadt Eisleben gehabt, da auch Martin Luther geboren ist; darnach sind sie gen Mansfeld gezogen; daselbst

ist sein Vater, Johann Luther, in's Regiment gekommen, und ist um seiner Redlichkeit willen bei allen frommen Leuten lieb und werth gehalten worden. Seine Mutter, Margaretha, Johann Luthers Eheweib, hat viel Tugenden an sich gehabt, die einer ehrlichen Frau zustehen, und ist insonderheit berühmt gewesen ihrer Zucht, Gottesfurcht und fleißigen Gebetes halben, daß auch alle andere ehrliche Weiber auf sie, als auf ein Exempel und Vorbild der Tugend und Ehrbarkeit, sonderlich gesehen haben. Dieselbe, als ich sie oftmals gefragt, zu welcher Zeit ihr Sohn wäre geboren worden, hat sie mir gesagt, des Tags und Stunde sei sie wohl gewiß, aber an der Jahrzahl habe sie Zweifel, und sagt, er wäre geboren worden am zehnten Tage des November in der Nacht nach elf Uhr, und wäre das Kind darum Martinus geheißen worden, daß der nächste Tag hernach, da es durch die Taufe der Gemeinde Gottes eingeleibt worden sei, St. Martinus Fest gewesen wäre. Aber sein Bruder Jakob, ein frommer aufrichtiger Mann, sagt, die Freundschaft hätte es allwege also gehalten, daß sein Bruder geboren wäre worden im Jahr nach Christi Geburt 1483. Nachdem nun gemelkter, ihr Sohn Martinus, des Alters gewesen, daß er hat mögen Etwas fassen und lernen, haben ihn die Aeltern im Hause fleißig gehalten zu rechter Erkenntniß und Furcht Gottes, und zu Uebung andrer Tugend, und nach gemeinem Brauch ehrlicher Leute lassen Schreiben und Lesen lernen, und hat ihn Herr Georgen Aemilii Vater in die Schule getragen, als er noch klein gewesen; welcher denn auch noch lebt und diesem Schreiben mag Zeugniß geben.

Nun waren aber zur selbigen Zeit in den sächsischen Städten ziemlich gute Schulen, darin man die Grammatik lehret; darum auch Martinus Luther, als er in sein vierzehntes Jahr ging, gen Magdeburg geschickt worden ist, mit Johann Reinicken, welcher darnach ein trefflicher Mann geworden, und in diesen Landen um seiner Tugend willen großes Ansehen bekommen hat, und haben auch darnach sie zwei einander allezeit lieb gehabt, vielleicht daher, weil sie von Jugend auf einander gewohnt gewesen, oder daß sich sonst ihrer Beider Natur mit einander so wohl verglichen hat. Es ist aber Luther nicht länger denn Ein Jahr zu Magdeburg geblieben; darnach ist er zu Eisenach in die Schule gegangen zu einem Manne, der die Grammatika baß gelehret hat, denn sonst der Gebrauch gewesen; denn ich weiß mich noch zu erinnern, daß Luther seliger denselben rühmet seiner Lehre und Verstandes halben. Nun war er aber daselbst hin der Ursach halben geschickt worden, daß seine Mutter daselbst herum von einem alten ehrlichen Geschlecht geboren war, Und hat auch allda seine Grammatik ausgelernet.

Und nachdem er eines sehr guten Verstandes gewesen, und sonderlich geneigt zum Wohlreden, hat er alsbald angefangen in seinen Schriften alle Worte wohl zu setzen, und ein Ding weitläufig zu handeln; und ist also in diesem Stück und auch in lateinischen Versen zu schreiben, seinen Gesellen weit überlegen gewesen. Da er nun gemerkt, wie ein lieblich Ding es wäre um die Lehre, hat er alsbald aus brünstiger Begier zu lernen, Lust zur hohen Schule bekommen, dieweil er hielt, daß aus derselben, als aus einer Brunnquelle, alle Künste herflössen. Hätte auch seinem hohen Verstande nach alle solche Künste nach einander mögen begreifen, wo er nur geschickte Lehrer bekommen, welches vielleicht auch dazu gedient hätte, daß durch solche freundliche und sittige Lehre der rechten Philosophie, und durch seinen Fleiß, den er hatte, wohl und geschicklich zu reden, sein heftiger und ernster Muth, so ihm angeboren, etwas gelindert worden wäre.

Nun ist er aber gen Erfurt gekommen, und hat daselbst die Dialectica (welche Kunst vornehmlich lehret recht und wohl disputieren) also müssen lernen, wie sie damals gelehret ward, das ist, dunkel und verworren genug, doch hat er dieselbe bald gefasset; denn er eines solchen scharfen Verstandes gewesen, daß er Grund und Ursach derselbigen Lehre besser, denn die Andern, hat können verstehen. Und als nun sein Sinn und Muth ganz begierig war zu lernen, und immer etwas Weiteres und Besseres suchte, hat er angefangen, die vornehmsten alten lateinischen Schreiber zu lesen, als da ist Cicero, Virgilius, Livius und andere dergleichen. Die er denn also gelesen hat, daß er nicht allein die Worte daraus genommen, wie die jungen Knaben, sondern auch eine Lehre und Exempel des menschlichen Lebens daraus gefaßt hat. Darum er auch desto fleißiger Acht gehabt, was derselben Scribenten Vornehmen wäre, und wohin ihre Rede gereicht, und darnach fast alles Dasselbige, so er gelesen oder gehört hatte, im Sinn behalten, gleich als ob er's immer vor Augen hätt, wie er denn sonst behältig und guten Gedächtnisses war. Auf solche Weise ist er vor andern jungen Gesellen vorgekommen, daß auch die ganze hohe Schule daselbst über Luthers Verstand sich verwundert hat.

Da er nun 20 Jahre alt, und Magister in den freien Künsten geworden, hat er angefangen, in Rechten zu studieren, auf Rath seiner Freunde. Denn derselbigen Meinung war, man sollte einen solchen wohl beredten und verständigen Menschen hervor ziehen und zu gemeinen Sachen brauchen. Aber bald hernach, da er nun 21 Jahre alt geworden, kommt er unversehens ohne sei-

ner Aeltern und anderer Freunde Wissen, in das Augustiner-Kloster zu Erfurt, und begehrt, man wolle ihn da aufnehmen. Und als er da aufgenommen worden, hob er gleich an mit Fleiß zu lernen die Lehre, so da in der Kirche gebräuchlich und gemein war, hielt sich über das auch selbst mit großem Ernst in Zucht und Furcht, und in allen Uebungen that er's den andern Allen weit zuvor, mit Lesen, Disputieren, Fasten, Beten, und was dergleichen war.

Er war aber von Natur von wenigem Essen und Trinken, daß ich mich seiner oft verwundert habe, dieweil er doch nicht klein, noch schwach von Leib war. Ich hab' gesehen, daß er zu Zeiten in vier ganzen Tagen, wenn er schon gesund war, Nichts gegessen oder getrunken hat. So habe ich auch sonst oft gesehen, daß er täglich nur mit wenig Brot und einem Hanna, begnügt gewesen, und das zu Zeiten viel Tage lang.

Daß er aber eben den Mönchsstand angenommen und denselben für den bequemlichsten gehalten, fromm zu leben, und Gottes Wort zu lernen, ist das die Ursach, wie er uns selbst gesagt und auch andere Viel wissen. Wenn er etwa dem Zorn Gottes und den erschrecklichen Exempeln Seiner Strafen mit Ernst nachgedacht hat, sind ihm alsbald solche Schrecken angekommen, daß er davon schier vergangen wäre. Und zwar ich hab's selbst gesehen, daß er in einer Disputation, die Lehre betreffend, so tief in die Gedanken gekommen, daß er gar erstorben ist, und sich in die nächste Kammer auf ein Bett gelegt, und indem er betet, diesen Spruch oft wiederholt hat: „Er hat Alles beschlossen unter die Sünde, auf daß Er sich Aller erbarme.“ Solche Schrecken hat er am ersten gefühlet, oder ja am heftigsten, als er auf eine Zeit seiner Gesellen Einen verloren hatte, so etwa durch ein Unfall war umgekommen. Also ist nun offenbar, daß ihn gar nicht seine Armuth, sondern die Gottesfurcht zum Mönchsleben getrieben hat.

Wiewohl er nun im Kloster die Lehre, welche damals in den Schulen gemein war, täglich vor hatte und lernte, und die Lehrer, die man Sententiarios nennet, fleißig las, dazu im Disputieren viel Irrungen und geschwinde Ränke, daraus sich andre Leute nicht richten konnten, dermaßen erkläret, daß sich sein viel Leute wunderten, schlug er doch seinen Fleiß nicht ganz darauf, sondern ließ es sich nur eine Uebung sein, damit er sich nach andern hohem Geschäften verlustiret, und merket bald, wie er sich darein schicken sollte; sonst war seine Meinung nicht, daran seine Kunst zu beweisen, und großen Ruhm zu erjagen, sondern sucht nur, was ihm zu einem heiligen got-

tesfürchtigen Leben dienen möchte. Darum gab er sich darneben mit größerem Ernst auf der Propheten und Apostel Schriften, als den rechten Grund und Quelle der himmlischen und göttlichen Lehre, auf daß er gewisse Zeugnisse hätte von dem Willen Gottes, damit er sein Herz trösten, und sich in rechter Gottesfurcht und wahrem Glauben stärken könnte. Dazu ihm denn auch seine Furcht und Schrecken, davon droben gesagt ist, groß Ursach gaben.

Er hat uns auch erzählt, wie er oft aus eines Alten Rede im Augustinerkloster zu Erfurt sehr getröstet sei worden. Denn als er demselben seine Schrecken offenbaret, hat er ihm viel vom Glauben gesagt, und ihn auf den Artikel des Glaubens von der Vergebung der Sünden gewiesen. Diesen Artikel hat ihm derselbe Alte ausgelegt und gesagt, daß man nicht allein insgemein glauben müsse, daß Etlichen ihre Sünden verziehen würden, wie auch die Teufel glauben, daß sie dem h. David oder St. Peter verziehen werden; sondern das wäre Gottes Befehl, daß unser Jeder insonderheit glaube, ihm werden seine Sünden nachgelassen. Und daß solches der rechte Verstand wäre, hat er bewiesen aus einem Spruch St. Bernhards, und ihm gezeigt einen Ort in der Predigt von der Verkündigung Maria, da denn diese Worte stehen: „Dazu sollst du aber auch das glauben, daß dir durch Ihn deine Sünden geschenkt werden. Dieß ist das Zeugniß, so der heilige Geist zeuget in deinem Herzen, da er spricht: deine Sünden sind dir vergeben. Denn also hält es der Apostel, „daß der Mensch ohne Verdienst gerecht werde, durch den Glauben.“ Röm. 3. (28.)

Aus dieser Rede, sagt Luther, wäre er nicht allein getröstet, sondern auch erinnert worden, was allenthalben die rechte Meinung St. Paulus wäre, in dem Spruch, den er so oft anzeigt, nämlich: „durch den Glauben werden wir gerecht.“

Nun hatte er darüber viele Auslegungen gelesen, und doch nie gemerkt, daß die gemeine Lehre des Papstthums von diesem Stück so gar Nichts werth wäre, bis er dieses Alten Rede gehöret, daraus er einen solchen Trost in seinem Herzen empfangen hatte. Als er darnach je länger, je mehr gelesen, und die Sprüche und Exempel, die von den Propheten und Aposteln angezeigt werden, dazu gehalten, und unter einander verglichen hat, und mit täglichem Gebet sich im Glauben wacker gemacht, ist er also allgemach je mehr und mehr erleuchtet worden. Da hat er auch angefangen, St. Augustini Bücher zu lesen, und hat gefunden in der Auslegung der Psalmen, und im

Buch vom Geist und Buchstaben viel hellere Sprüche, die solche Lehre vom Glauben und den Trost, so nun in seinem Herzen angezündet war, bestätigten. Hat aber doch daneben die Sententiaros nicht gar hingeworfen. Denn den Gabrielem und den Cameracensem konnt' er schier von Wort zu Wort auswendig sagen. So hat er Occams Schriften fleißig gelesen, und hielt ihn, seiner Scharfsinnigkeit halben, höher, denn den Thomam und Scotum. Deßgleichen hat er auch Gersonem fleißig gelesen, und sonderlich des heiligen Augustini Schriften alle, wie er sie auch wohl wußte. Solchen hohen Fleiß hat er angefangen zu Erfurt im Augustinerkloster, darin er vier Jahre lang gewesen ist.

Da nun zur selbigen Zeit der ehrwürdige Herr Staupicius, welcher die hohe Schule zu Wittenberg hat helfen aufrichten, auch gern gesehen hätte, daß man in derselben neuen Schule die heilige Schrift gelehret hatte; und gedacht, was Luther für ein hochverständiger, gelehrter Mann wäre, brachte er ihn gen Wittenberg, als man zählet nach Christi Geburt 1508, seines Alters im 27sten Jahre; da hat er sich täglich müssen üben mit dem Predigen und mit Lesen in der Schule, daraus man darnach noch das hat sehen können, wie einen guten Verstand er hatte; also daß ihn viel treffliche Männer, als nämlich Dr. Martin Mellerstadt und Andre mehr, fleißig gehört haben, und Dr. Mellerstadt oft gesagt: es wäre ein solcher hoher Geist in dem Manne, daß er nichts Anderes könnte denken, denn er würde eine neue Art und Weise zu lehren in die Schulen bringen.

Allda hat er erstlich die Dialektica und Physica aus dem Aristoteles gelehret, und doch dazwischen nicht unterlassen, der heiligen Schrift Lehrer fleißig zu lesen.

Ueber drei Jahre darnach ist er gen Rom gezogen, von wegen etlicher Zwiespalte zwischen den Mönchen, und als er in demselben Jahre wieder gekommen, ist er nach gemeinem Gebrauch der hohen Schule Doctor geworden, und hat ihm Herzog Friedrich, Kurfürst zu Sachsen, die Kosten dazu erlegt; denn er hatte ihn zuvor gehört predigen, und sich verwundert, da er gesehen, wie reich von Verstand und kräftig in Worten er wäre, und wie nützliche Lehren er handelte in seinem Predigen. Und ist zu wissen, daß er zum selbigen Mal schon im 30ten Jahr seines Alters gewesen, damit Niemand meine, er sei Doctor gemacht worden, ehe er zum rechten Verstand gekommen sei. Er erzählete uns, wie er sich solcher Ehren sehr geweigert; da hab' ihn Staupitius geheißt, er soll sich lassen zum Doctor machen, und

in Schimpfs³ weise dazu gesagt, unser Herr Gott werde nun Viel zu thun bekommen in seiner Kirche, dazu Er ihn brauchen müsse. Wiewohl nun dieses eine Schimpfrede gewesen, ist es doch darnach also ergangen. Wie denn oft viele Dinge zuvor gesagt und errathen werden, wenn solche Aenderungen sollen kommen.

Nach diesem hat er angefangen, die Epistel zu den Römern auszulegen, darnach die Psalmen, und hat dieselben Schriften dermaßen an den Tag gebracht, daß alle fromme verständige Leute seine Lehre nicht anders können halten, als ein neues Licht, das durch die dicke Finsterniß, darin sie zuvor lange gesessen wären, heraus scheint und leuchtet. Denn da zeigt er an, welcher Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelium wäre; widerlegt den Irrthum, der damals in den Kirchen und Schulen überhand genommen hatte, in welchen man lehrte, daß die Leute durch ihre eigne Werke Vergebung der Sünden verdienten und durch äußerliche Frömmigkeit vor Gott gerecht würden, wie die Pharisäer gelehrt haben. Also hat Luther die Herzen der Menschen wiederum zu dem Sohne Gottes gezogen, und sie, gleichwie Johannes der Täufer, auf das Lamm Gottes, das unsre Sünde getragen hat, gewiesen, und angezeigt, daß die Sünden ohne Verdienst verziehen werden, allein um des Sohnes willen, und daß solche Güte durch den Glauben müsse gefasset werden. Darnach hat er die andern Artikel unsers christlichen . Glaubens auch nach einander erklärt, und also an nützlichen und nöthigen Stücken angefangen, dadurch er ein großes Ansehen bekommen, sonderlich dieweil auch sein Leben der Lehre gleich, und seine Lehre nicht bloße Worte waren, sondern Jedermann sahe, daß er es von Herzen also meinte. Denn solcher Ruhm an einem Lehrer, seines ehrlichen Wandels halben, bringt bald große Gunst bei den Zuhörern, wie auch ein alter griechischer Spruch lautet: ein ehrbarer Wandel behält den besten Glauben. Daher ist auch gekommen, daß ihm darnach viel ehrliche fromme Männer nicht zuwider gewesen, sondern ihm vielmehr beigestanden sind, da er angefangen hat, die alten Ceremonieen und Kirchengebräuche zu ändern; denn sie hatten ihn erkannt, und gesehen, daß seine Lehre und Leben gerecht war, und bisher die Welt in denselben Stücken jämmerlich wäre verführt worden.

Wiewohl Luther zur selben Zeit noch nichts in Ceremonieen geändert hatte, sondern hielt selbst ganz strenge Ordnung unter den Seinen. Hat auch die schweren und spitzigen Fragen, die in den Schulen getrieben werden, nicht mit eingeführt, sondern allein die gemeinen nothwendigen Lehren von der

Buße, von Verzeihung der Sünden, vom Glauben, vom rechten Trost in Zeit der Trübsal, alle Zeit fleißig erklärt, und Jedermann gelehret; daran auch alle fromme und gottesfürchtige Herzen eine große Freude hatten, und war auch den Gelehrten lieb, daß Christus, sammt den Propheten und Aposteln, die vorhin, als in einem finstern Kerker gefangen gelegen und verschimmelt waren, einmal wieder hervor kamen, und die Leute lerneten, was für Unterschied wäre unter dem Gesetz und seinen Verheißungen und dem Evangelio und seinen Verheißungen; item, unter menschlicher und evangelischer Lehre, unter geistlicher und weltlicher Frömmigkeit, davon man wahrlich in Thomas und Scotus Schriften Nichts findet. Es halfen aber auch Erasmi Rotodami Bücher wohl dazu, dadurch allenthalben die Leute bewegt worden, daß sie großen Fleiß auf die lateinische und griechische Sprache wendeten, also daß fromme verständige Leute zu solcher Lehre nun eine Liebe gewonnen, und der Sophisterei feind geworden, damit die Schulen und Mönche vorhin umgegangen waren. Es begab sich Luther auch selbst auf beide, griechische und hebräische Sprache, und lernte dieselbe eigentlich und fleißig, damit er seine Lehre aus dem rechten Brunnen schöpfen möchte, und also den rechten Verstand desto gewisser finden könnte.

Dieweil er aber damit umging, kam ein Predigermönch in dieses Land, genannt Tetzl, ein unverschämter Lecker, und verkaufte hin und wieder Ablassbriefe; der machte mit seinen unchristlichen, gotteslästerlichen Predigten, daß Luther (als der einen rechten Ernst und Eifer hatte zur Gottesfurcht) etliche Artikel ließ, ausgehen von dem Ablass, die nun im ersten Theile seiner Bücher gedruckt sind, und schlug dieselben öffentlich an die Schloßkirche zu Wittenberg auf Allerheiligen Abend im Jahr 1517.

Da hielt sich Tetzl, wie zuvor auch, und damit er möchte bei dem Papst zu Rom Dank verdienen, sammlete er einen Rath von etlichen Mönchen und sonst von etlichen losen Sophisten und Schulgelehrten; denen befahl er, wider Lutherum zu schreiben. Damit man aber nicht meinte, er wäre vergebens da und könnte allein Nichts, hob er an wider Luther zu donnern und zu hageln in seinen Predigten, und rief allenthalben, man sollte den Ketzler verbrennen; und warf seine Artikel und Predigten von den Ablassbriefen öffentlich in's Feuer. Durch solches Wüthen und Rasen des Tetzels und seines Anhangs ward Luther gezwungen, weiter von der Sache zu handeln und die Wahrheit zu vertheidigen.

Daher ist nun der ganze Hader gekommen, wiewohl Luther damals noch Nichts geträumet hatte von Veränderung der Ceremonieen in der Kirche, verwarf auch die Ablassbriefe noch nicht ganz, sondern begehrte allein, daß man nicht so grob davon redete. Darum lügen ihm fälschlich an Alle, die da vorgeben, er habe darum am Ablass angefangen, damit er den Leuten einen Schein machte und ein ander Regiment anrichte, dadurch darnach er selbst oder sonst Leute desto mehr Macht und Ansehen bekamen; und ist gar Nichts dran, daß der H. von Braunschweig schreibt, er habe sich Fürsten Rede und Hofleute dahin lassen bewegen. Denn Herzog Friedrich ist sehr bekümmert gewesen, um solcher Uneinigkeit und Gezänkes willen, als der gar weit in den Handel gesehen, und wohl verstanden hat, daß solches Feuer mit der Zeit weiter würde um sich fressen, obschon der Anfang gut wäre, wie auch der heidnische Poet Homerus schreibt vom Zank:

Hebt erstlich an von kleinem Leid
Und bald hernach sich weiter ausbreit't.

Denn es war ja Herzog Friedrich unter allen Fürsten unserer Zeit zu gemeinem Frieden sonderlich geneigt, und suchte in allen Anschlägen gar nicht seinen eigenen Nutzen, sondern vornehmlich gemeine Wohlfahrt der ganzen Welt, wie man in vielen Sachen spüren kann; also, daß man nicht kann argwöhnen, daß er Luthern verhetzt oder sonst gestärkt habe; sondern hat oft zu verstehen gegeben, daß er sich der Sache hoch bekümmert und größere Zwietracht besorgt habe. Weil er aber doch ein weiser Fürst war, und nicht allein Weltweisheit brauchte, nach welcher man gemeiniglich keine Neuerung leiden will, sondern dieselbe gleich von Anfang sich unterstehet, mit Gewalt zu unterdrücken; sondern auch Gottes Wort zu Rache nahm, welches uns heißet, das Evangelium hören, und der öffentlichen Wahrheit nicht muthwillig widerstehen, und nennet solchen Muthwillen eine Gotteslästerung, die Gott zum Höchsten verdammet. Um dieser Ursach' willen that er auch, wie viel fromme und vernünftige Leute mehr thun, und wich nicht von unserm Herrn Gott, las auch fleißig allerlei Bücher, und was ihm dünkte der Wahrheit gemäß zu sein, wollte er nicht helfen unterdrücken. So weiß ich, daß er oft weise gelehrte Leute gefragt, was sie von dem Handel hielten, und auf dem Reichstage, den der Kaiser zu Cöln gehalten, nachdem er gekrönt worden, hat er Erasmus Roterodamum freundlich gebeten, er wollte ihm frei und unverhohlen sagen, ob er meinete, daß Luther unrecht hätte in den vornehmsten Stücken, davon er gehandelt hat. Da hat Erasmus

öffentlich gesagt, Luther habe eine rechte Meinung; allein er möchte wohl wünschen, daß er etwas glimpflicher handelte. Darauf hat hernach Herzog Friedrich Luthero ernstlich geschrieben, und ihn hoch ermahnet, er wolle sich seines scharfen Schreibens mäßigen. Auch ist das offenbar, daß Luther dem Cardinal von Cajetan hat wollen verheißen, still zu schweigen, in sofern, daß die Widersacher auch also thäten. Daraus man öffentlich siehet, daß er zur selben Zeit noch nicht im Sinn gehabt, hernach einen neuen Zank anzuheben, sondern Ruhe und Frieden gesucht; daß er aber darnach je länger je weiter gekommen ist, das haben ungelehrte Leute gemacht, die ihm mit ihrem Schreiben wider ihn Ursach gegeben haben. Denn daher sind darnach kommen allerlei Disputationen und Gezänke, als vom Unterschied göttlicher und menschlicher Gebote, vom gräulichen Mißbrauch des Nachtmahls des Herrn, so man dasselbe verkauft, und andern Leuten zueignet; dazu ist vonnöthen gewesen eine gründliche Lehre und Erklärung vom Opfer und rechten Gebrauch der Sacramente. Da aber etliche fromme Leute in den Klöstern gehört haben, daß man der Abgötterei solle müßig gehen, haben sie zu solchem ungöttlichen Wesen nicht mehr wollen verbunden sein, und sind davon gezogen. Das hat Lutherum bewogen, daß er über das, so er vorhin von der Buße, von Verzeihung der Sünden, vom Glauben und vom Ablass gelehret hatte, weiter auch vom Unterschiede göttlicher und menschlicher Gebote, vom rechten Gebrauch des heiligen Nachtmahls und anderer Sacramente und von Gelübden handelte; um dieser Stücke ist der größte Zank gewesen.

Die Frage von der Gewalt des Papstes hat darnach Doctor Eck vorgebracht um keiner andern Ursach willen, denn daß er den Papst, sammt Kaiser und Königen wider Luthern hetzte. Was aber die Artikel des christlichen Glaubens anbetrifft, die hat Luther rein und lauter behalten, wie sie durch die Apostel, durch das Concilium zu Nicäa, und den heiligen Athanasius sind gestellet und geordnet worden. Darnach in Ceremonieen und Menschengesetzungen hat er in vielen Schriften weitläufig genug angezeigt, was man ändern sollte, und aus was für Ursachen.

Und in dem Bekenntniß des Glaubens, so Herzog Hans zu Sachsen, Kurfürst, und Philippus, Landgraf zu Hessen, rc. rc. Kaiser Karl dem Fünften auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahr 1530 überantwortet haben, stehet man wohl, was für Ceremonieen und Satzungen er habe wollen behalten, und welche Form und Weise ihm gefallen habe in der Lehre und Unterrich-

tung der Sacramente. Auch kann man es wohl sehen in den Ceremonieen unserer Kirchen in dieser Stadt, und aus der Lehre, so in unsern Kirchen gepredigt wird, welche Summa und Meinung in dem jetzt gemeldeten Bekenntniß ausdrücklich begriffen ist. Das Alles sage ich derothalben, auf daß fromme Leute nicht allein bedenken, was für Irrthum Luther gestraft habe, was für Abgötterei er habe abgethan, sondern auch wissen, daß er die ganze Lehre, so der christlichen Kirche vonnöthen ist, angenommen, die Ceremonieen und Kirchenordnungen wieder gebessert, und gottesfürchtigen Leuten ein Exempel vorgestellt habe, wie man die Kirchen recht anrichten solle. Solches soll man wissen, und ist nütze, daß die Nachkommen auch berichtet werden, was Luther für recht und gut gehalten habe oder nicht.

Ich will aber allhier nicht melden, wer zum ersten das Nachtmahl in beiderlei Gestalt gereicht habe; wer erstlich die Winkelmessen habe unterlassen; wo man habe angefangen, aus den Klöstern zu gehen; denn davon hat Luther nicht viel gehandelt, ehe der Reichstag im 1521sten Jahr zu Worms gehalten ist worden.

Dazu was die Ceremonieen belanget, die hat nicht er selbst, sondern der Carlstadt und Andere geändert, dieweil Luther ausgewiesen ist. Davon danach Luther auch geschrieben und seine Meinung öffentlich hat lassen ausgehen, da er wieder gekommen ist, damit Jedermann wüßte, was er daran für recht oder unrecht hielte. Denn Carlstadt hat viele Dinge durch Auflauf abgethan.

Nun weiß ich wohl, daß Alle, so bürgerliche Zucht und gut Regiment lieb haben, großen Abscheu haben an allen Neuerungen; und ist wahr, daß Zwietracht und Uneinigkeit in diesem trübseligen Leben allwege etwas Böses bringt, wenn schon der Anfang gut ist. Und dennoch muß man in der Kirche Gottes Gebot höher halten, denn alle menschliche Dinge. Denn also ruft der ewige Vater von Seinem Sohne: „Dieß ist Mein geliebter Sohn; Den höret!“ Und dräuet den Gotteslästerern ewigen Zorn, nämlich denen, so die erkannte Wahrheit begehren zu unterdrücken. Derhalben hat Luther ein nothwendig Werk gethan, sonderlich in der gemeinen Predigt, daß er die schädlichen Irrthümer gestraft hat, welche damals etliche ruchlose epikurische Leute mit Haufen und ohne alle Scham und Furcht aufbrachten, und es haben die Zuhörer billige Ursach gehabt, ihm zu folgen. Daß man aber solcher Neuerung feind ist, und daß solche Uneinigkeit viel Unraths gebiert, wie wir denn leider viel zu sehr inne werden, daran sind diejenigen schul-

dig, so erstlich solche Irrthümer allenthalben aufgebracht haben, und denn auch die, so noch dieselben aus teufelischem Haß und Neid handhaben wollen.

Solches rede ich aber nicht derohalben allein, daß ich Luthero und seinen Zuhörern Recht gebe, sondern darum, daß fromme Herzen zu unserer Zeit auch auf die Nachkommen gedenken und , sehen, was das Regiment der christlichen Kirche sei, und allezeit gewesen sei, wie sich Gott durch die Predigt des Evangelii eine ewige Kirche sammlet und aussucht aus diesem großen Haufen der Menschen, die doch alle unrein und eitel Sünde sind, und lasset unter denselben sein Evangelium scheinen wie ein Fünkeln in einer tiefen Finsterniß.

Also war es zur Zeit der Pharisäer, da dennoch Zacharias, Elisabeth, Maria und Andere mehr die rechte wahre Lehre unter sich behielten. Also sind auch vor dieser Zeit viel Leute gewesen, die aus rechtem Herzen Gott haben angerufen, obschon Etliche das Evangelium nicht so eigentlich verstanden haben, als die Andern. Also ist auch jener Alte gewesen, der Luthern in seinen Schrecken und Anfechtungen oft getröstet und eine Anleitung gegeben hat zu der rechten Lehre vom Glauben, wie droben gesagt ist. Also sollen wir auch mit Ernst und von Herzen bitten, daß Gott förderhin bei Vielen das Licht Seines heiligen Evangelii erhalten wolle. Gleichwie Jesaias für seine Schüler bittet, da er spricht: Versiegele das Gesetz meinen Jüngern. Ueber das haben wir auch aus dieser Historie zu lernen, wie falscher Gottesdienst und Aberglauben nicht pflegen lange zu bestehen, sondern wird durch sonderliche Schickung Gottes ausgerottet. Und dieweil solches die rechte Ursache ist, daraus Aenderung und Neuerung folget, daß man desto fleißiger verhüten solle, daß keine Irrthümer in den Kirchen gelehret werden.

Auf daß ich aber wieder auf meine vorige Rede komme von Luther, ist das auch wohl zu merken, daß er hernach eben sowohl, als am Anfang, Nichts aus Stolz und eigenem Muthwillen gehandelt, sondern bei seinem Amte geblieben ist, also daß er keines Andern Gewalt gebraucht hat, denn in der Lehre und Predigt; sonst hat er allwege gewehret, daß man nicht Krieg anfinge, wiewohl er doch hitziger und zorniger Natur war; denn er verstand wohl, was für ein Unterschied wäre zwischen einem Bischofe, der die Kirche lehren solle, und zwischen der weltlichen Obrigkeit, der das Schwert befohlen ist.

Darum da der Teufel etliche Mal aufrührische Köpfe, als Münzer und seines Gleichen, entzündet hatte, Unruhe und Lärmen anzuheben, wie er denn allwege Aergerniß sucht, dadurch er sich unterstehet, die Kirche zu trennen und Gott selbst Schmach anzuthun, und hat Lust und Freude, wenn's übel zugehet, und die armen Menschen verführt und verderbt werden; da hat Luther solche Schwärmerei heftig gescholten und verdammt, und dagegen die weltliche Obrigkeit und alle weltlichen Ordnungen nicht allein gerühmet und vertheidigt, sondern auch mehr gestärket bei dem Volk. Also daß, wenn ich bei mir selbst betrachte, wie oft viel herrlicher Männer aus der christlichen Kirche in diesem Stück sich vergriffen haben, kann ich's nicht anders halten, denn daß sein Herz und Gemüth nicht allein durch menschlichen Fleiß und Vermögen, sondern auch durch göttliche Erleuchtung also regiert und geführt worden sei, daß er beständig bei seinem Befehl geblieben und sich nicht weiter eingelassen hat.

Nun hat er nicht allein die aufrührerischen Lehrer unsrer Zeit, als Münzern und die Wiedertäufer, gescholten und verworfen, sondern auch alle die, so unverschämt und vermessen gewesen sind, daß sie in ihren Decreten und Satzungen haben dürfen setzen: St. Peter habe eben sowohl Gewalt und Befehl gehabt, das weltliche Regiment zu führen, als das Evangelium zu lehren. In Summa, er hat alle Menschen vermahnet, daß sie Gott geben, was Gottes ist, und dem Kaiser, was des Kaisers ist, das ist, daß sie Gott dienen in wahrer Reu' und Leid über ihre Sünden; in rechtem Ernst und Eifer, die wahre Lehre zu fassen und zu behalten, in wahrer Anrufung durch das Gebet; und in allem Gehorsam, dadurch ein gutes Gewissen behalten wird. Deßgleichen, daß ein Jeglicher der weltlichen Obrigkeit in allem bürgerlichen Gehorsam, mit Zucht und Ehrerbietung, als von Gottes wegen, unterthan wäre. Solcher Lehre ist er auch selbst nachgekommen; denn er hat Gott gegeben, was Gottes ist; hat eine rechte Lehre geführt; hat Gott recht angerufen, und hat sonst viel andere Tugenden an sich gehabt, die einem frommen Menschen, der Gott gefallen soll, zugehören, und in seinem äußerlichen Wandel hat er beharrlich und mit Fleiß vermieden alle Anschläge und Vornehmen, so zu Aufruhr dienen. Diese Tugenden halt' ich für das größte Kleinod, das Einer in diesem zeitlichen Leben wünschen möchte. Wiewohl nun dieselben an diesem Mann hoch zu loben wären, dieweil er sich der Gaben Gottes also weislich und mäßig gebraucht hat, so solle man doch Gott darum am meisten danken, daß Er uns durch ihn das Licht Seines heiligen Evangeliums wieder angezündet hat, und sollen solche Leh-

re behalten und nicht in Vergessung kommen lassen, sondern erweitern und je mehr und mehr forttreiben. Und es ficht mich gar nicht an, daß ruchlose, epikurische oder heuchlerische Leute wider uns rufen und schreien, und die öffentliche Wahrheit entweder verlachen, oder gar lästern und verdammen; sondern ich halte es für gewiß, daß die Lehre, so in unsern Kirchen gehört und gepredigt wird, sei der allgemeinen Kirche Gottes einmüthige Lehre und Meinung für und für gewesen, und daß diese Lehre Alle wissen müssen, die Gott recht anrufen und christlich leben wollen. Und zuletzt, daß es sei eben die Lehre, von welcher der Sohn Gottes spricht: „Wer Mich liebet, der hält Mein Wort, und Mein Vater wird ihn lieben; und Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen!“ Ich rede hier von der Summa und den Hauptstücken, wie dieselben von frommen gelehrten Leuten in unsern Kirchen verstanden und gelehrt werden. Denn ob schon zu Zeiten Einer deutlicher und geschicklicher lehret; denn der Andere, dagegen ein Anderer etwa nicht so artig und glimpflich redet, so ist doch die Meinung in der Hauptsache einerlei bei frommen und verständigen Leuten.

In den vergangenen Zeiten, von den Aposteln an bis zu unsrer Zeit, dünkt mich, wenn ich's wohl bedenke, es seien nach dem ersten Anfang, da die Lehre am reinsten gewesen, vornehmlich vier Aenderungen in der christlichen Kirche nach einander vorgegangen. Denn erstlich zu der Zeit des Origenes; wiewohl Etliche gewesen sind, die recht gelehret haben, dafür ich den Methodium halte, welcher des Origenes Allegorie und kindische Auslegung nicht hat zugelassen; so ist doch bei dem gemeinen Manne das Evangelium schier für eine Philosophie gehalten und verdunkelt worden durch die Lehre, daß man könnte Vergebung der Sünden verdienen, wenn man äußerlich fromm und züchtig lebte, so viel menschliche Vernunft und Vermögen geben kann, und sei dasselbige die Gerechtigkeit, davon der Spruch lautet: „Der Gerechte wird seines Glaubens leben.“ Zu dieser Zeit ist der Unterschied zwischen dem Evangelio und dem Gesetz schier gar vergessen worden, und haben die Leute gelernt, anders reden, denn der Apostel Schriften lauten. Denn sie haben nicht mehr verstanden, was diese Wörter an sich selber eigentlich heißen: Buchstab, Geist, Gerechtigkeit, Glaube. Wo man nun den natürlichen Verstand der Wörter verlieret, da können auch die Dinge, die mit solchen Wörtern erstlich genannt sind, nicht mehr verstanden werden, sondern wird etwas Fremdes dafür verstanden. Aus dieser Wurzel ist darnach des Pelagii Irrthum erwachsen; der hat weit und breit überhand genommen. Also hat Origenes unter die reine Lehre, welche die

Apostel als frische, helle Brunnen in die Kirche geleitet hatten, viel Lehm und Koth geschüttet.

Auf daß nun solche Irrthümer aufs Wenigste zum Theil abgeschafft und gebessert würden, hat Gott den h. Augustin erweckt; der hat die rechten Brunnen ziemlicher Maßen wieder gereinigt, und ich zweifle nicht, wenn er in unsern Sachen sollte Richter sein, darüber wir jetzt uneins sind, er würde ganz und gar mit uns zustimmen. Denn so viel belangt die Vergebung der Sünden aus lauter Gnade und umsonst, die Gerechtigkeit des Glaubens, den Gebrauch der Sacramente, die Lehre von den äußerlichen Dingen, so uns frei stehen; da hält er's wahrlich öffentlich mit uns. Und wiewohl er an einem Orte dunkeler und schwerer zu verstehen ist, als an einem andern, so kann doch ein Jeglicher, der seine Bücher ohne Betrug und mit rechtem Verstande lesen will, leicht erkennen, daß er unsrer Meinung ist. Denn daß unsre Widersacher zu Zeiten etliche seiner Sprüche wider uns führen, und mit großem Geschrei sich auf die Väter berufen, das thun sie nicht, daß sie der Wahrheit oder der alten Lehre so geneigt sein, sondern wollen also aus arger List ihre Gräuel und Aberglauben beschönen mit der alten Väter Schriften und Zeugnissen, die doch von solcher Abgötterei dieser letzten Zeit noch Nichts gewußt haben. Wiewohl dabei auch wahr ist, daß zu der Väter Zeiten allerlei Aberglauben angefangen; daher auch St. Augustinus etliche Lehren von den Gelübden gesetzt hat; redet aber doch glimpflicher davon, denn die Andern.

Denn es pflegt gemeiniglich auch Frommen und Gutherzigen Etwas anzuhängen von den gewöhnlichen Mißbräuchen ihrer Zeit. Und wie ein Jeder sein Vaterland lieb hat, also läßt er sich auch seiner Zeit Gebräuche und Sitten wohl gefallen, in welchen er erzogen ist, wie der heidnische Poet Euripides recht und wahr gesagt hat:

Was auferwachsen ist mit ein'm,
Das ist ihm lieblich und geheim.

Aber dem sei wie ihm wolle, so wäre doch zu wünschen, daß alle diejenigen, so vorgeben, sie wollen des h. Augustini Meinung folgen, den Verstand und Sinn hielten, den er durchaus in seinen Schriften behält, und nehmen nicht nur halbe Sprüche oder Stücke aus seiner Lehre, und verkehrten die nicht fälschlich ihrem eignen Sinn und Gutdünken nach. In Summa, St. Augustinus Bücher haben in der christlichen Kirche wieder ein Licht angezündet.

det, und sind den Nachkommen sehr nützlich gewesen. Denn darnach haben Prosper, Maximinus, Hugo, und Andere dergleichen, durch welche die Lehre getrieben und regiert worden ist, bis auf St. Bernhards Zeit, fast dem heiligen Augustino nachgefolgt.

Da aber daneben die Bischöfe an Gewalt und Reichthum zugenommen haben, ist es wieder gegangen, wie bei den alten tyrannischen Riesen, die man Gigantes nennet, nämlich, daß ungelehrte und verruchte Leute über die Kirche gesetzt worden sind, unter denen Wenig gewesen, die studiert haben, und dazu nichts Anderes, denn in der Curtisanen Practiken, die zu Rom an des Papstes Hof, oder sonst an Gerichten gilt. Da sind die Prediger- und Barfüßer-Mönche aufgekommen durch etliche Leute, die dem Ueberfluß und muthwilligem, ungöttlichem Wesen, darin die Bischöfe lebten, feind gewesen sind, und derhalben sich selbst eingeschlossen, und in solche strenge Orden ergeben haben, darin sie ein mäßiger und züchtiger Leben möchten führen. Aber dazu ist gleich ein Unverstand gekommen, aus welchem bald Alles voll Abgötterei und Aberglauben geworden ist. Darnach, da Etliche gesehen haben, daß viele Leute durch Hader und Rechten am Hofgericht zu Rom zu großen Ehren und Reichthum gekommen, und dasselbige auch eine Ursach war, daß man nun in Schulen Nichts mehr studiret, denn von menschlichen Rechten und Gerichten, haben sie sich unterstanden, die Leute wiederum dahin zu bringen, daß sie Gottes Wort und die heilige Schrift lernten. Aber es hat ihnen an gutem Rath gemangelt; denn Albertus und seines Gleichen, die sich auf den Aristotelem gaben, haben aus der christlichen Lehre eine menschliche Lehre und Weltweisheit gemacht.

Dieß ist nun das vierte Alter, welches in die rechten Brunnquellen des Evangelii nicht allein Koth, sondern auch Gift geschüttet hat; denn da hat man den Leuten solche Lehre eingeildet, dadurch öffentliche Abgötterei zugelassen und bestätigt worden ist.

Es sind doch im Thoma, Scoto und andern solchen Lehrern so viel verwirrter falscher Meinungen, daß je und allewegen die Gelehrten der heiligen Schrift, so etwas verständig und gutherzig gewesen sind, gewünscht haben, daß man möchte eine andere Weise haben zu lehren, die verständiger und lauterer , wäre. Und kann Niemand sagen, er wolle denn gar unverschämt sein, daß ohne Noth gewesen sei, dieselbige Lehre zu ändern, sintemal auch diejenigen, so ihr Leben lang bis in ihr Alter damit sind umgegangen, viel

dunkeler und irriger Disputationen darin selbst nicht haben können verstehen, zudem, daß auch öffentliche Abgötterei dadurch vertheidiget wird, als da sie lehren, daß die Messe, welche sie ein Opfer nennen, den Leuten helfe, nur um des bloßen Werkes willen; Gott gebe, wie das Herz gesinnet sei. Item, daß nicht unrecht sei, die Bilder oder Götzen anzubeten; daß die Sünden nicht ohne unser Verdienst und allein durch den Glauben verziehen werden, und da sie die Gewissen kerkern und peinigen mit äußerlichen Ceremonieen und Menschensatzungen. Und in Summa viel andere Dinge, die noch schändlicher und voller Lästerung sind, dafür sich alle mein Leib entsetzt, wenn ich daran gedenke.

Derhalben lasset uns Gott dem ewigen Vater unsers Herrn Jesu Christi danken, daß es Ihm gefallen hat, Martinum Lutherum dazu zu brauchen, daß er den Koth und das Gift wiederum ausfegte aus dem Brunnen des Evangelii, und die reine, gesunde Lehre der Kirche wiederbrächte; alle fromme Menschen in der ganzen Welt, wenn sie daran gedenken, sollen sie billig mit einander seufzen und beten, und von ganzem Herzen begehren, daß Gott wolle bestätigen, was Er in uns gewirket hat, um Seines heiligen Tempels willen. O du lebendiger, wahrhafter Gott, ewiger Vater unsers Herrn Jesu Christi, ein Schöpfer aller Dinge, der Du auch Deine christliche Kirche aufgebauet hast, Dein ist dieß Wort und Verheißung, da Du sprichst: „Um Meines Namens willen will Ich Mich euer erbarmen, um Meinetwillen, ja um Meinetwillen will Ich's thun, auf daß Ich nicht gelästert werde.“ Ich bitte Dich von ganzem Herzen um Deiner und Deines lieben Sohnes Ehre willen, daß Du Dir allwege auch bei uns durch das Wort Deines Evangelii eine ewige Kirche für und für sammeln wollest, und um Deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi willen, Der für uns gekreuziget und wieder auferwecket ist, Der unser Mittler und Fürbitter ist, daß Du mit Deinem heiligen Geist unsre Herzen regierest, auf daß wir Dich recht anbeten, und Dir nach Deinem Wohlgefallen dienen und gehorsam sein mögen: Du wollest auch unsre Müh' und Arbeit in der Lehre selbst regieren und führen, und wollest alle weltliche Obrigkeit und Regierung, unter welcher Deine Kirche und ihre Lehre beherbergt wird, gnädiglich führen und erhalten; und dieweil Du das menschliche Geschlecht darum erschaffen hast, und Dich ihm durch klare, herrliche Zeugnisse offenbaret, daß sie Dich erkennen und anrufen, so wollest Du solche Deine Versammlungen, in welchen Deine heilige Lehre gepredigt wird, nicht lassen vergehen, dieweil auch Dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, da Er an Seine Leiden hat sollen gehen, für uns gebeten und

gesagt: „Vater! heilige sie in Deiner Wahrheit; Dein Wort ist die Wahrheit.“ So thun wir zu solchem unsers Hohenpriesters Gebet auch unsre Bitte, und begehren zugleich mit Ihm, daß Deine Lehre allwege bei den Menschen leuchte, und uns leite und regiere!

Solch' Gebet haben wir auch täglich von Luthero gehört, und ist auch unter solchem ruhig und still von dieser Welt geschieden, als er nun im drei und sechszigsten Jahr seines Alters war. Den Nachkommen hat er Zeugniß genug gelassen, daraus man seiner gottseligen Lehre und Lebens mag erinnert werden. Denn erstlich hat er Schriften lassen ausgehen, darin er die Lehre verfasst hat, die allen Menschen heilsam und nothwendig ist, daraus fromme Herzen lernen können, was Buße sei, was Glaube sei, welches die rechten Früchte des Glaubens sind, welches der rechte Gebrauch der Sacramente sei, welcher Unterschied sei unter dem Evangelio und dem Gesetz, daß gleichen unter dem Evangelio und Menschensatzungen; wie man die Obrigkeit und den weltlichen Stand ehren solle, und was mehr der vornehmsten Stücke in der christlichen Lehre sind, die man in der christlichen Kirche halten muß. Dazu hat er auch etliche Streitschriften lassen ausgehen, darin er allerlei schädliche Irrthümer straft und widerlegt. Zuletzt hat er auch viel Auslegungen über der Propheten und Apostel Schriften geschrieben, darin auch unsre Feinde bekennen, daß er alle andere Auslegungen, so wir noch bisher gehabt, weit übertroffen.

Was er nun für großen Dank damit billig verdient haben soll, können guterzige und gottesfürchtige Leute wohl verstehen. Wie große Werke aber das sind, so ist doch wahrlich eben so groß Nutz, auch wohl so viel Arbeit an dem alten und neuen Testament, wie er sie verdeutscht hat, da allein das Deutsche an ihm selbst so hell und klar ist, daß, wer es liest, auch wohl eine Auslegung daran haben mag, und hat sie dennoch nicht allein in das bloße Deutsche gebracht, sondern bat auch Glossen und Erklärungen dazu gethan, die voller guter Lehre sind, und dabei gesetzt die Summarien und Inhalt, darin er die Hauptstücke der himmlischen Lehre Gottes anzeigt, und den Leser unterrichtet von der Art und Eigenschaft der Sprachen, auf daß alle fromme Herzen die rechtschaffenen Zeugnisse und Grund ihrer Lehre aus dem Brunnen selbst schöpfen könnten; denn es hat Luther die Leute mit seinen Schriften nicht wollen aufhalten und verhindern, sondern zu dem rechten Quell selbst führen. Er hat gewollt, daß wir Gottes Wort selber hören, und daß durch dasselbe in vielen Leuten rechter Glaube und Anru-

fung würbe angezündet, damit Gott recht gelobet und gepreiset, und viel Kinder und Erben des ewigen Lebens würden. So ist es nun ja billig, daß man solchen seinen guten Willen und große Arbeit mit Dankbarkeit rühme, und zu einem Exempel eingedenk sei, auf daß auch wir uns befleißigen,“ ein Jeder nach seinem Vermögen, der Kirche Gottes eine Zierde und Ehre zu sein. Denn diese zwei Stücke sollen uns als zwei der vornehmsten Zwecke sein in unserm ganzen Leben, dahin wir alle unsre Mühe und Arbeit und alle unsre Anschläge richten sollen. Erstlich, daß wir Gottes Ehre und Herrlichkeit erweitern, darnach, daß wir der christlichen Gemeinde dienen und nütz sein. Vom ersten sagt der h. Paulus, 1. Kor. 10.: „Thut es Alles zur Ehre Gottes.“ Vom andern spricht der 122. Psalm: „Wünschet Jerusalem Glück!“ Und wird auch eine tröstliche Verheißung dabei gesetzt, nämlich: Die, so Gottes Gemeinde lieben, denen soll es glücklich und wohl gehen.

Diese himmlischen Gebote und Verheißungen sollen ja alle Menschen bewegen, daß sie die Lehre der christlichen Kirche recht lernen, die Diener des Evangelii und nutzbare Lehrer lieb und werth haben, und mit ihrem Fleiß und Arbeit auch dazu helfen, daß die rechte wahre Lehre förder gepflanzt und aufgeföhret, und Friede und Einigkeit in der wahren christlichen Kirche erhalten werde. -

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

Verdeutscht aus dem Latein durch Dr. Kaspar Creuziger.

[←2]

Ursprünglich lateinisch geschrieben, hier in der Uebersetzung aus dem 12. Theil der Wittenberger (8. der Altenburger) Ausgabe der Werke Luthers abgedruckt.

[←3]
Scherz

Table of Contents

Vorwort

Rede über der Leiche des Ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Luthers,

Die Historie vom Leben und Geschichten des ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Luthers,

Quellen:

Endnoten

Anmerkungen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Rede über der Leiche des Ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Luthers,	2
Die Historie vom Leben und Geschichten des ehrwürdigen Herrn Dr. Martin Luthers,	14
Quellen:	34
Endnoten	36
Anmerkungen	37
Table of Contents	40